

[12-13.doc]

Stadtverordneter Dr. Nils Kößler, CDU:

Herr Vorsteher,

meine sehr verehrten Damen und Herren!

Herr Witsch, ich glaube, diese hochdosierte Selbstgefälligkeit ist bei dem Thema, das die meisten Frankfurterinnen und Frankfurter als das Thema und Problem Nummer eins angeben, nämlich die Lage am Wohnungsmarkt, nicht angemessen.

(Beifall)

Dass Sie und die SPD einen Dezernenten verteidigen wollen, der jetzt auch seit fünf Jahren eine ganz erhebliche Mitverantwortung für die Lage trägt, ist nachvollziehbar. Aber wir sollten da schon auch die Menschen im Blick behalten, um die es geht, und hier in der politischen Auseinandersetzung vielleicht auch den richtigen Ton treffen. Ich will ganz klar anknüpfen an das, was Frau Serke zu Recht in den Mittelpunkt gestellt hat, nämlich die Zahl der Wohnungen, die neu gebaut werden. Das ist das Maß der Dinge. Und dann kann man auf zweiter und dritter Ebene auch noch über irgendwelche Segmente streiten: geförderter Wohnungsbau - viel, wenig gefördert -, Wohnungen für bestimmte Gruppen in der Bevölkerung, in bestimmten Situationen. Das kann man alles machen, aber das große Ganze und der Trend müssen stimmen. Das ist in Frankfurt nicht der Fall, und zwar jetzt auch schon seit einigen Jahren.

In anderen Städten, wie zum Beispiel in Hamburg, wo übrigens auch Sozialdemokraten für den Wohnungsbau maßgeblich verantwortlich sind, sieht die Lage anders aus. Da werden jedes Jahr deutlich mehr Wohnungen - im Maßstab natürlich – fertiggestellt; und vor allen Dingen, das ist der noch wichtigere Punkt, mehr Wohnungen genehmigt, denn das ist das, was Ausblick auf die Zukunft gibt. Und nur mal so ein Sidekick, weil Sie auf die Wohnungsversorgung und die 99 Prozent abgestellt haben: Als die SPD hier noch nicht für den Wohnungsbau verantwortlich war, sondern ein grüner Planungs- und Wohnungsdezernent, da hat weiland Herr Pawlik im Ausschuss für Planung und Wohnungsbau bei 99 Prozent Wohnungsmarktversorgung sozusagen eine Philippika losgelassen und ein schwarzes Bild gemalt. Aber das ändert sich eben, wenn man von der Opposition in die Regierung kommt. Dann sind dieselben Zahlen und Werte auf einmal Grund zur Zufriedenheit und eine hervorragende Bilanz, auf die man stolz sein kann.

Das gehört zum politischen Geschäft. Aber ich will mit drei Zahlen schließen, die sehr objektiv sind und die aus den eigenen Statistiken der Frankfurter Stadtverwaltung und der Bauaufsicht stammen und die mit den Jahren 2018, 2019 und 2020 die derzeit aktuell verfügbaren - jedenfalls für alle außer für den Planungsdezernenten - sind, und die lauten: 4.960, 4.058 und 3.561. Die Zahlen gehen also jeweils in deutlichen Schritten nach unten;

einmal um fast 1.000 und dann noch einmal um fast 500. Das sind die Zahlen der genehmigten Wohnungen, wenn man sich - das will ich der Präzision halber dazusagen - den Neubau von Wohnungen hier in Frankfurt vor Augen hält. Das waren eben im Jahr 2018 noch immerhin fast 5.000 genehmigte neue Wohnungen, 2019 nur noch etwa 4.000 Wohnungen und 2020, so zumindest die Zahlen, die dazu von der Bauaufsicht veröffentlicht wurden, nur noch rund 3.500 Wohnungen. Das ist ein Rückgang von 30 Prozent ...

(Zurufe)

Nein, das sind laut den Statistiken die genehmigten Wohnungen gewesen, und wir würden uns sehr freuen, wenn der Planungs- und Wohnungsdezernent sich irgendwann auch hinstellen und eine Trendwende bei den genehmigten Neubauwohnungen verkünden könnte. Das wäre für die Menschen in dieser Stadt eine gute Nachricht, und dann könnten wir vielleicht auch durchaus etwas optimistischer von der Lage am Wohnungsmarkt für die Zukunft sprechen.

Vielen Dank!

(Beifall)